

Beliebt mit einsamen Anstiegen

Ein wenig frequentierter Weg für Konditionsstarke von Hinternaßwald auf den Schneeberg. Von Bernd Orfer

Einsamkeit wird der Wanderer auf der von ausgedehnten Almen geprägten Hochfläche der Schneepalpe nicht finden, denn der Berg zählt zu den beliebtesten Tourenzielen der Wiener Hausberge und ist vom hochgelegenen Parkplatz Kohlebner Stand am Ende der Mautstraße von Kapellen auch relativ leicht zu erreichen. Wer aber vom Tal aufsteigt, braucht kein Gedränge zu fürchten, denn diese Routen sind steil und anstrengend, dafür aber überaus romantisch und abwechslungsreich. Vor allem eine herrliche Pflanzenwelt mit seltenen Blumen erfreut das Herz: auch wenn man den Gipfel, den 1903 Meter hohen Windberg, auslässt, muss man nicht auf eine umfassende Aussicht verzichten. Vom höchsten Punkt des Amaibichls bietet sich ein Panorama, das nichts zu wünschen übriglässt. In der Runde liegen Rax, Schneeberg, Hochschwab, die Mariazeller Berge, Veitsch, Gippel und Göller. An klaren Tagen schaut man bis ins Waldviertel, zum Dachstein, sogar ein kleiner Zipfel der Steiner Alpen in Slowenien ist zu erspähen. Seit wann die Menschen das hochgelegene Plateau als Weidegebiet nützen, bleibt ungeklärt, die Lurgbaueralm ist urkundlich

seit dem Jahre 1764 bekannt, doch schätzen Heimatforscher, dass ihre Ursprünge noch sehr viel weiter zurückgehen. Touristisch erschlossen wurde der Gebirgsstock erst in den 1920er-Jahren, denn in der Monarchie jagten dort die hohen Herrschaften, die von Wanderrern und Bergsteigern natürlich nichts wissen wollten. Noch immer ist die Schneepalpe für ihre Tierwelt bekannt und berühmt. Gämsen tummeln sich zuhauf, mit Glück bekommt man sogar den scheuen Auerhahn zu Gesicht. Hier und da zieht auch ein Steinadler auf der Suche nach Beute seine Kreise über Windberg und Amaibichl. Die von Hinternaßwald ausgehende Runde verlangt gute Kondition, denn Auf- und Abstieg sind teilweise steil und daher anstrengend, die Begehung des Naßkamms verlangt Trittsicherheit. Bei unsicherem Wetter ist von der Tour abzuraten, denn auf der wenig gegliederten Hochfläche kann es Orientierungsprobleme geben. **Die Route:** Von Hinternaßwald geht es ein Stück in Richtung Reifstäl, dann zweigt man nach rechts auf die rote Markierung, die über einen Rücken zu einer Forststraße führt. Bald wendet sich der Weg nach links, steil steigt man zur Karlalm und zur Lurgbaueralm auf. Gehzeit ab Hinternaßwald 2½ bis 3 Stunden. Für den Abstecher zum Amaibichl ist eine halbe Stunde einzuplanen. Auf der Anstiegsroute kehrt man bis zu einem Sattel zurück, hält sich dort rechts – rot markiert – zum Naßkamm. Nach etwa einer Stunde gelangt man zu einer Abzweigung, hält sich links und steigt ins Reifstäl ab. Gehzeit ab Lurgbaueralm zwei Stunden. Auf einer Forststraße geht es in einer weiteren halben Stunde zum Ausgangspunkt Hinternaßwald.



WANDERKARTE
Gesamtgehzeit 5½ bis 6 Stunden, Höhenunterschied rund 1200 Meter. Lurgbaueralm bis Ende Oktober bewirtschaftet. ÖK25V Blatt 4211-Ost (Schneepalpe), Maßstab 1:25.000; Freytag & Berndt Atlas Wiener Hausberge, Maßstab 1:50.000.

FreizeitFenster

FREIZEIT-FENSTER in der Reise
Die Plattform in der Wochenendausgabe für Ihr Angebot.
Informationen und Bestellungen: ☎ 01/53 170 DW 354 freizeitfenster@derstandard.at

Jersey
Sie lieben Traumstrände abseits der Massen?
Jersey wird Ihnen gefallen!
Viele Tipps und Infos vom Spezialisten DODOTOURS ☎ 01/492 40 95 www.ikarus-dodo.at

AVIVA make friends
Hotel für Singles, Alleinreisende & Freundesgruppen / Oberösterreich
Jetzt Sommerurlaub buchen!
4 Tage / 3 Nächte ab 258,-
www.hotel-aviva.at ☎ 07216 / 37600

„start your day with a good deed“
tee shirts & more
www.gooddeedshop.com
SUMMER of TEES!
Versandpauschale O-€ 2,40
3% Skonto (Vorkasse+PAYPAL)

Wanderhotel Knollhof
Goldener Herbst in Ramsau/Dachstein (September)
7 UN HP geführte Wanderungen
Gratis Wanderkarte, Leihstöcke, inkl. Sommercard EUR 360,-/JP.
www.knollhof.at

ERLEBNIS POST
Wenn die Musi spielt
23. - 25. Juli, 3 Tage & 2 Nächte tanzen, lachen, baden!
Inkl. Eintritt Open Air, Eintritt Komödienspiele Porcia, Baden Millstättersee, Music-Club Garage und 2xÜF um € 199,- (inkl. Busan- und Rückreise € 299,-)
www.erlebnis-post.at ☎ 04762/2217-0



Die Piazza von Pizzo, hoch auf dem Klippen: Der Platz ist Wohnzimmer, Laufsteg und Bühne zugleich. Foto: Bob Krist / Corbis

Ab in die neue Selbstständigkeit

Das Clubhotel Landskron wird privat geführt. Das macht es gleich viel netter – und persönlicher. Von M. Affenzeller

Es gibt eine Sonnenseite der Immobilienkrise. Sie liegt in der Südkurve des Ossiacher Sees. Dort schmiegen sich siebenhundert Meter durchgehende Uferlinie des Clubhotels Landskron in die Landschaft. Der spanische Ferienriesen Aldiana, der bis vor einigen Wochen vor Ort noch als Betreiber der Anlage im Spiel war, ließ krisengeschüttelt die Finger davon. Nun wird das mit seinen schönen, pastellfarbenen Sixties-Balkonaugen auf den See und hinauf auf die Gerlitzer Alm blickende Hotel kurz entschlossen von den Eigentümern selbst geführt. Und das hat viel Gutes. Das rundumrenovierte Hotel, das man vom Hauptbahnhof Villach oder auch vom Flughafen Klagenfurt schnell erreicht, (Hoheltdaxidienst inklusive) hat in kürzester Zeit seine angestammten Mitarbeiter rekrutiert – und wird in Zukunft genau von dieser regionalen Verankerung profitieren. „Entscheidungen werden einfach schneller gefällt, weil sie nicht über den Umweg Spanien laufen müssen“, meint dazu Geschäftsführerin Doris Walter. Und dass es backstage gut läuft (auch die Mitarbeiterareale wurden ausgebaut), das macht sich im Gästebereich bemerkbar: Alle sind entspannt, einfach herrlich. Menschen, die fallweise ein Dutzend Jahre und länger im Landskroner Club (151 Zimmer) arbeiten, ist kein Wunsch eines Besuchers mehr fremd, und das erzeugt Gelassenheit auf beiden Seiten. Die Weiterführung des Clubhotels durch die Eigentümer garantiert auch dafür, dass sich Küchenchef Bernard nicht aus der Ferne diktieren lassen muss, was „Kärntner Schmankerln“ sind. Seine Zutaten dafür kauft er in der Region, die Frühstücksersteller schmecken köstlich, und das Brot duftet. Der Club trägt außerdem das Österreichische Umweltzeichen – da fühlen sich nicht nur abgemartete Bobos aus der Stadt gleich viel wohler. Vor allem aber ermöglicht diese neue Selbstständigkeit eine Flexibilität, für die Clubs gemeinhin nicht sonderlich berühmt sind: In Landskron veranschlagt man keinen fixen Anreisetag und keine Mindestaufenthaltsdauer. Und

die Leute.“ Das gläserne Wasser scheint tatsächlich in die buckeligen Häuser hineinzuschwappen, die sich hinter dem hochehobenen Kastell zusammendrängen. Es ist Schwertfischsaison. Draußen in der Meerenge hocken die Fischer auf ihren Aussichtsplattformen hoch oben am Mast, um die bis zu zwei Meter langen Schwertfische im klaren Wasser auszumachen. Genau hier war Homer zufolge Odysseus am Mast seines Schiffes festgebunden, um dem Gesang der Sirenen widerstehen zu können. Am Ufer prangern Transparente die Vernachlässigung durch die Regierung an. Im Hinterland erhebt sich von den Oliven-, Orangen- und Bergamottenhainen das Bergmassiv Aspromonte in bis zu knapp 2000 Meter Höhe. Eine Legende besagt, dass die Götter mit Sand spielten und dabei dieser Landstreifen zwischen dem Tyrrhenischen und dem Ionischen Meer entstand, wie wild hingewürfelt, zusammenjongliert aus verschiedensten Vegetationszonen. Im Winter schneit es auf die dichten Kastanien- und Eichenwälder des Aspromonte, es gibt sogar ein Skigebiet. Die schwer erreichbaren Bergdörfer dienen auch der 'Ndrangheta, dem profitabelsten Konzern und größtem Arbeitgeber der Region, als Rückzugsort. Die Organisation sei ein Staat im Staat, sagt Rossella, den Jungen werde keine Chance für einen ehrlichen Verdienst gegeben.

Klippen und Tartufo

Trotzdem: Man kann verstehen, warum Rossella wieder heimkehrte, zurück ans Capo Vaticano. Dort eröffnet sich die vollendete Pracht der tyrrhenischen Küste. Ein grünes Hochplateau bricht in einer Steilküste zum Meer hinab. Zwischen den Klippen blinken weiße Sandbuchten auf. Ohrwaschkaktien treiben lampengroße gelbe Blüten. Ein Leuchtturm, der noch hässlich bedient wird von der Familie, die darin wohnt. Zur Zeit der Griechen hat in den Höhlen im Fels ein Orakel gehaust, das Seefahrern Tipps für eine sichere Fahrt durch die gefährliche Straße von Messina gegeben hat, erzählt Rossella. Noch heute pilgern Ratsuchende hierher – und bekommen vom Wind eine Antwort gewollter, ist sie überzeugt.

Weiter nördlich an der Küste thront Tropea, touristisches Zentrum und (zu Recht) Juwel der Region. Es flirrt nur so in den Straßen der Altstadt und an den Stränden. Und doch hat sich das stolze Städtchen eine erdig-warme Ursprünglichkeit bewahrt. Einen Hauch mondäner gibt sich Pizzo, bekannt für Tunfisch und Tartufo, eine herrlich schokoladige Eis-praline. Ein weitläufiger Platz über dem Meer dient als Wohnzimmer, Bühne und Laufsteg zugleich. Die Kirche beschallt mit ihrem verstärkten Orgelsound die halbe Stadt, und in der Burg stellen verkleidete Schaufensterpuppen das Schicksal des französischen Marschalls Joachim Murat nach. Der Schwager Napoleons wurde hier 1815 erschossen, womit die französische Fremdherrschaft über Süditalien endete. „Keine Eile“, sagt die Kellnerin des Cafés auf der Piazza, als wir um die Rechnung bitten. „Es ist immer Zeit zum Zahlen und zum Sterben.“ Man könnte sich an diese gar nicht zynische Liebe zum Morbiden gewöhnen. Denn die macht ja einen Teil des rohen Charnes Kalabriens aus. Und siehe da: Nach einiger Zeit sieht man plötzlich auch den Stromboli am Horizont.

Wo die Götter mit Sand spielten

Wie wild hingewürfelt liegt Kalabrien zwischen zwei Meeren. Die Küsten sind roh, die Sinne fein. Und über allem liegt ein schön morbider Charme. Von Karin Krichmayr

Rossella braucht nicht einmal die Augen zuzukneifen. Sie macht den Stromboli aus, wo der Rest des Reisebusses nichts als den gleichförmig mittags hellen Horizont und ein paar Wölkchen erkennt. Rossella braucht im Prinzip auch keinen Kalender: Anhand der Stelle, wo die Sonne untergeht, liest sie das Datum am Horizont ab. „Der Sonnenuntergang ist jeden Tag anders“, sagt sie. Zweimal im Jahr, Mitte April und Mitte August, verschluckt der Krater des Stromboli die Sonne.

Vielleicht rührt Rossellas orakelhaftes Gespür daher, dass die Reiseführerin am Capo Vaticano, dem Kap der Prophezeiungen, lebt. Der zerklüftete Küstenabschnitt am Rist des italienischen Stiefels hat jedenfalls nichts mit dem Vatikan zu tun. Die bildhübsche 36-Jährige ist eine der wenigen, die nach dem Studium in Norditalien und Deutschland wieder in ihre Heimat zurückkehrten, zu den „terroni“, den Hinterwäldlern im Süden, wie die „polentoni“, die Polentaesser im Norden, sagen. Vielleicht liegt der Grund für Rossellas Adlerraugen ja auch gerade darin, dass die Kalabresen gerne in die Ferne blicken. Nicht nur Richtung Norden, wohin nach wie vor ein stetiger Exodus arbeitssuchender Südtaliener strömt und Geisterdörfer zurücklässt. Auch nach Sizilien und auf die vorgelagerten Äolischen Inseln, zu denen Stromboli gehört. Fast übermächtig liegt Si-

zilien vor Reggio Calabria, mit knapp 190.000 Einwohnern die größte Stadt Kalabriens. Nur getrennt durch die Straße von Messina tippt die Stiefelspitze hier förmlich an die Nachbarinsel. Aus der Transparenz der Luft über der Meerenge, aus der Art, wie klar sich die gegenüberliegende Küste aus den Wolken schält, die den Ätna meist einhüllen, schließt Rossella auf das Wetter, den Wind, die Strömungen. Manchmal, wenn der Scirocco Ruhe gibt, nähert sich Messina in Form einer gespiegelten Reflexion über dem Meer, gleich einer Fatamorgana.

Für immer halbfertig

Von Messina her kam auch der Tsunami, der Reggio Calabria in Kombination mit einem heftigen Erdbeben 1908 nahezu vollständig zerstörte. Unbeschadet blieben die mehrere hundert Jahre alten Baumriesen, die den „lungomare“, die schnurgerade Prome-

nade, säumen. Am verwaisten Strand zerbröckeln einst vornehme Badhäuser, Graffiti zieren wie Fresken die Mauern des leerstehenden Segelklubs. Oberhalb, in der schachbrettartig angelegten Gassen, die sich in Stufen den Hang hinaufanteln, ruhen die renovierten Palazzi in der stehenden Luft, bewacht von ausladenden Oleanderbäumen. Dort steht auch das Haus des verstorbenen Modeschöpfers Gianni Versace, das vollkommen unheimlich georgischer Ausbeutung trotzt. Dafür gibt es eine Freiluft-Rolltreppe, die im Schneckentempo die oberen Teile der Stadt erklimmt. Der Autor Pier Paolo Pasolini brachte es in den 50er-Jahren auf den Punkt: „Trotz einiger prächtiger Ecken und Straßenzüge, eines Barocks, der aus Fleisch gemacht scheint, trotz der Kathedralen von unerhörter, beinahe überladener Uppigkeit, sind es keine schönen

Städte: Sie scheinen stets gerade wieder aufgebaut worden zu sein, nach einem Erdbeben, alles ist provisorisch, baufällig, schäbig unfertig“, schrieb Pasolini über „Städte wie Reggio“ in seinem Reisebericht *Die lange Straße aus Sand*. Halbfertig bleibt auch die Autostraße del Sole, die den Norden Italiens mit dem Mezzogiorno verbindet und in Reggio endet. Seit Jahrzehnten ist sie eine Baustelle. Politische Scharmützel und der Einfluss der im Baugewerbe übermächtig engagierten Mafiaorganisation 'Ndrangheta sorgen regelmäßig für Staus und scheinbar willkürliche Straßensperren. Auch die höchst umstrittenen Pläne Berlusconi, eine Brücke von kalabrischen Scilla nach Sizilien zu spannen, sind bisher versandet. Zum Glück, denn Scilla ist das Venedig Kalabriens, wie Rossella betont. „Im ersten Stock wohnt das Meer, im zweiten erst wohnen



700 Meter durchgehende Uferlinie am Ossiacher See – das neu eröffnete, legere Clubhotel Landskron. Foto: Clubhotel Landskron